

UMSCHAU

Oberfrankens höchste Kletterhalle in Wunsiedel

Wunsiedel – Die Festspielstadt Wunsiedel wird um eine Attraktion reicher: Dr. Roman Lebek baut in einer ehemaligen Zuckerfabrik die höchste Kletterhalle Oberfrankens. Im Gespräch mit der *Frankenpost* erläuterte der Wunsiedler Mediziner seine Pläne: Demnach sollen in der modernen Anlage Kletterer an Wänden und Überhängen bis zu 16 Meter hoch kraxeln können. Damit stellt das Wunsiedler Projekt nicht nur die Kletterwände in Markredwitz-Dörflas, Selb und Hof in den Schatten, sondern übertrifft von der Höhe her auch die derzeit bedeutendsten nordbayerischen Kletterhallen in Lappersdorf und Forchheim.

Online-Unterricht für kranke Schüler

Memmingen – Eine Schule in Memmingen macht Online-Unterricht für kranke Schüler möglich. Mit einer aufwendigen Technik, die im Klassenzimmer und zu Hause bei den Kranken installiert wird, können die Hauptschüler täglich am Unterricht teilnehmen. „Die Idee für dieses Projekt kam auf, als wir feststellten, dass wir in einer fünften Klasse mehrere schwer kranke Kinder haben“, sagte die Konrektorin der Schule, Gabriele Holzer, am Montag, 7 von 21 Buben und Mädchen seien so schwer erkrankt, dass sie die meiste Zeit fehlen. Durch die Online-Teilnahme sollen sie in den Unterricht eingebunden bleiben.

Knobloch spricht in Bad Alexandersbad

Bad Alexandersbad – Die Projektstelle für Rechtsextremismus lädt im Rahmen der „Alexandersbader Gespräche“ für Sonntag, 5. Juli, zu einem Vortrag von Charlotte Knobloch ein. Die Präsidentin des Zentralrats der Juden in Deutschland spricht um 10.30 Uhr im Evangelischen Bildungszentrum Bad Alexandersbad zum Thema „Jüdisches Leben in Deutschland – politische, religiöse und kulturelle Erfahrungen“. Knobloch wird auch auf den christlich-jüdischen Dialog und die Auseinandersetzung mit Rechtsextremismus eingehen. Anmeldung und weitere Informationen unter der Telefonnummer 09232/993923 oder unter www.bayerisches-buendnis-fuer-toleranz.de



Charlotte Knobloch Bad Alexandersbad zum Thema „Jüdisches Leben in Deutschland – politische, religiöse und kulturelle Erfahrungen“. Knobloch wird auch auf den christlich-jüdischen Dialog und die Auseinandersetzung mit Rechtsextremismus eingehen. Anmeldung und weitere Informationen unter der Telefonnummer 09232/993923 oder unter www.bayerisches-buendnis-fuer-toleranz.de

Doppeltes Pech für Einbruchopfer

München – Doppeltes Pech für zwei Opfer eines Einbruchs in München: Erst traten bislang unbekannte Täter die Wohnungstür des irakischen Ehepaars in einem Mehrfamilienhaus ein, durchwühlten alle Räume und verschwanden mit wertvollem Diebesgut. Und danach mussten die Hartz-IV-Empfänger bei der Polizei auch noch gestehen, dass ihnen bei dem Einbruch unter anderem 40000 Euro Bargeld abhandengekommen waren. Das bedeutete für die Opfer eine Anzeige wegen Betrugs, denn das Vermögen hätte gegenüber dem Sozialleistungsträger nicht verschwiegen werden dürfen.

Taschendieb klagt über Wirtschaftskrise

Freilassing – Die Wirtschaftskrise macht auch Taschendieben zu schaffen: Ein im Nachtzug München-Salzburg festgenommener 59 Jahre alter „Gewohnheitsdieb“ beklagte bei seiner Vernehmung, dass die Reisenden wegen der wirtschaftlichen Lage immer weniger Bargeld mit sich führten, wie die Polizei am Montag mitteilte. Der wohnsitzlose Italiener hatte laut Polizei im Liegewagen die Handtasche einer Schlafenden durchsucht und wurde erwischt. Laut Polizei agiert der Mann bereits seit 30 Jahren als Taschendieb und hat ein langes Vorstrafenregister.



„Zu einem halbwegs glücklichen Leben gehört eine weitgehend nicht entfremdete Arbeit und eine nicht entfremdete Umgebung“: Wilhelm Genazino. Foto: Herdegen

Genazino und das Glück

Poetik-Professur | Der Büchner-Preisträger von 2004 übernimmt an der Universität Bamberg eine besondere Aufgabe. Der Schriftsteller gehört zu den renommiertesten Autoren der deutschen Gegenwartsliteratur.

Herr Genazino, muss man befürchten, dass einer, der wie der Held in Ihrem neuen Buch – seine Hose auf dem Balkon aufhängt, um ihre Verwesung zu betrachten, irgendwann in der Psychiatrie landet?

Nein. Das ist ein harmloses Spielchen, das ein Mensch für sich zum Zeitvertreib erfunden hat. Zweifellos ist das nicht tauglich für ein Massen-Hobby. Aber es muss ja nicht immer alles für alle tauglich sein.

Wussten Sie, als Sie mit dem Schreiben anfangen, dass der Hauptakteur irgendwann in die Klinik eingewiesen wird?

Das habe ich offen gehalten. Er ist ja kein besonders schlimmer Fall, er hat eine normale psychische Störung. Ich habe natürlich, wie Sie sich denken können, viel über das Thema gelesen. Und daher weiß ich, dass in Deutschland jeder fünf-

Thema des Tages

te Mensch irgendwann einmal an einer psychischen Störung leidet. Das sind gewaltig gestiegene Zahlen. Anfälle von Depression, von Autismus, auch von Schizophrenie: Die Leute werden daran nicht so krank, dass sie für immer in die Klinik kommen, aber sie haben vorübergehende Störungen.

Ihr Held ist auf der Suche nach dem Glück. Warum ist diese Suche für ihn so schwierig?

Man kann sagen, dass er eigentlich im falschen Leben steckt. Er ist promovierter Philosoph, muss aber in einer Wäscherei als Geschäftsführer arbeiten. Ist es denn heute nicht schon normal, dass Menschen im falschen Leben stecken? Sie haben völlig recht: Das ist absolut normal. Mich wundert, dass das sowohl in der Literatur als auch in den Medien nur eine so geringe Rolle spielt. Das ist doch ein Thema, das weite Teile der Bevölkerung betrifft: das falsche Leben. Die Konflikte, mit denen Menschen hier konfrontiert sind, das ist ein Thema, das die Menschen wirklich bewegt.

Denken Sie, dass man im falschen Leben auch glücklich sein kann?

Wenn man eine gewisse innere Robustheit hat, dann ja. Wenn man nicht so stark festgelegt ist auf bestimmte Lebensentwürfe. Auf diese Flexibilität baut unser ganzes System und dieser Typus wird auch verlangt vom System. Wenn jemand nicht bereit ist, diese Anpassungsleistungen zu bringen, dann geht's ihm schlecht.

Manche Kritiker nennen „Das Glück in glücksfernen Zeiten“ Ihr bestes Buch. Macht Sie das glücklich?

(Wilhelm Genazino lacht.) Das ist eine interessante Frage... Nein. Nun gut, mich macht das Schreiben sowieso glücklich, völlig klar. Und mich macht eigentlich jedes Buch glücklich, wenn es zu Ende ist und ich das Gefühl habe, es hat geklappt und es funktioniert irgendwie. Aber eigentlich bin ich – ohne, dass ich jetzt arrogant wirken will – auf solche Zusprüche der Kritik zum Glück nicht angewiesen. Es würde mich auch nicht irritieren, wenn die Leute schreiben würden, es sei das schlechteste Buch von Genazino. Das stimmt genauso wenig.

Melancholie ist eine Stimmung, die sich durch viele ihrer Bücher zieht. Sind sie selbst ein melancholischer Mensch?

Ich glaube nicht. Ich bin natürlich melancholischer Gefühle fähig. Aber das ist nicht dominant. Ich halte mich selber für sehr glücksfähig. Ich habe eine

Arbeit, die ich liebe. Ich habe nicht das Gefühl, ich wäre im falschen Leben. Und: Ich habe mit dem richtigen Leben auch noch Erfolg. Allerdings glaube ich, dass ab vierzig das melancholische Lebensgefühl schon massiv ins menschliche Leben einströmt. Darauf muss man, wenn's geht, irgendwie gefasst sein.

Das ist nicht einfach, denn die Menschen werden ja permanent darauf vorbereitet, „forever young“ zu sein. Da soll keine trübe Minute plötzlich das Leben verfinstern. Niemals. Das Leben als endlose Party. Diese Lebensdarstellung in den Medien war noch nie so krass wie in den letzten Jahren. Ich bin da oft fassungslos.

Das Gespräch führte Andrea Herdegen

Eine ausführlichere Version des Gesprächs steht im Internet unter www.frankenpost.de/interview



Gabriele Pauli

Freie Union will im Eiltempo zur Bundestagswahl

Von Petr Jerabek

Fürth/München – Die neu gegründete Partei von Gabriele Pauli, Freie Union, will im Eiltempo noch die Voraussetzungen für eine Teilnahme an der Bundestagswahl erfüllen. Die Freie Union habe am Montag dem Bundeswahlleiter ihre Teilnahme an der Wahl gemeldet, sagte Pauli auf Anfrage. Zudem wurde nach Parteiangaben in Bayern mit der Sammlung von Unterstützungsunterschriften begonnen, damit die Freie Union zur Wahl antreten könne. Pauli zeigte sich zuversichtlich, dass es gelingen werde, die

benötigten 2000 Unterstützungsunterschriften auf Bundesebene innerhalb von zwei Wochen zusammenzubekommen. Neben Bayern seien bereits auch in fünf weiteren Bundesländern innerhalb einer Woche Landesverbände gegründet und Bundestagslisten aufgestellt worden: in Rheinland-Pfalz, Baden-Württemberg, Berlin, Nordrhein-Westfalen und Bremen. Pauli kündigte an, dass bis nächsten Montag (6. Juli) auch in allen

anderen Bundesländern noch Landesverbände gegründet würden. Spätestens 66 Tage vor der Wahl müssen Landeswahllisten mit Kandidaten bei den Landeswahlleitern eingereicht werden. Außerdem muss die Partei pro Bundesland, in dem sie antritt, bis zu 2000 Unterstützungsunterschriften von Wahlberechtigten vorweisen. Die Parteivorsitzende zeigte sich überzeugt, dass die Freie

Union alle Voraussetzungen für eine Teilnahme an der Bundestagswahl erfüllen werde. „Es sieht alles so aus, dass wir das gut schaffen werden“, sagte sie. „Wenn die Überzeugung da ist, ist vieles möglich.“ Am Sonntagabend hatte sich den Angaben zufolge erstmals der Bundesvorstand der Partei zu Beratungen über den Organisationsaufbau der Partei und das weitere Vorgehen getroffen. „Wir sind voll im Plan“, betonte auch FU-Schriftführer Johann Huber. Laut Pauli verzeichnet die Partei einen enormen Mitgliederzuwachs: „700 Neumitglie-

der in fünf Tagen beweisen, dass sich die Menschen nach wirklicher politischer Erneuerung sehnen.“ Viele Bürger wollten eine „Totalrevision in unserem Staat“. Das nächste Ziel der Partei sei nun die Einrichtung einer zentralen Geschäftsstelle auf Bundesebene. Pauli hatte die Freie Union am 21. Juni gegründet, nachdem sie wenige Tage zuvor aus der bayerischen Landtagsfraktion der Freien Wähler ausgeschlossen worden war. Bis November 2007 war Pauli Mitglied der CSU, deren Vorstand sie jahrelang angehört hatte. ddp

Leserbriefe

Setzen, sechs!

Zur aktuellen Wirtschaftskrise:

„Wie ein Suchtkranker beschließt der Bundestag, sein Laster in weiter Zukunft auszumerzen – Schuldenbeschränkung per Grundgesetzänderung ab 2020 –, gönnt sich aber gleichzeitig weitere Giftdosen. Neukreditaufnahmen von 310 Milliarden Euro, die nächsten vier Jahre, was circa 3800 Euro zusätzlich pro Bürger entspricht, bei bereits 20000 Euro vorhandenen Schulden pro Kopf. Heute müssen im Bundeshaushalt 14 Prozent unserer Steuern nur für Zinsen zu Lasten der Gemeinschaftsaufgaben gezahlt werden – Setzen, sechs!“

Heinz Wunderlich, Bad Alexandersbad

Vergleich hinkt

Zum Leitartikel „Unverschämte“ von Cornelia Barthelme am 24. Juni:

„Na wunderbar: Da gibt die Kommentatorin gleich eine Anregung zur „wirkungsvolleren“ Kommentierung von Lehrer-„Leistungen“ durch Schüler: an Hauswänden nämlich. Damit vergleichbar sind einschlägige Internetforen, in denen Schüler ihre subjektiven Bewertungen von Lehrern und deren Unterricht abgeben. Einige dieser Foren sind wegen persönlicher Herabsetzungen und Beleidigungen der betroffenen Lehrer bereits gerichtlich verboten worden. Auch der Vergleich mit der Bewertung von Ärzten und Hotels hinkt: Bei Lehrern hängt das Ergebnis ihrer Tätigkeit auch entscheidend von der Leistungsbereitschaft und der Begabung ihrer Schüler ab. Wie soll sichergestellt sein, dass Lehrerbewertungen durch Schüler nicht auch aus Frust über schlechte Noten resultieren? Bei den Ärzten will man demnächst wissenschaftlich fundierte Kriterien für ein Bewertungsportal im Internet entwickeln. Von solcher Qualität sind die Kriterien bei „spickmich“ meilenweit entfernt.“ Ralf Schiffers, Hof

Prügelknaben

Zum Artikel „Experte will dreijährige Nullrunde für Beamte“ vom 27. Juni:

„Warum wird eigentlich immer wieder auf die Beamten und Angestellten im Öffentlichen Dienst eingepöbeln? Sind das vielleicht keine Menschen? Arbeiten die etwa nicht? Darüber kann sich jeder sein eigenes Urteil bilden!“ Helmut Scheufler, Hof

Kein Zwang

Zu „Muslime als Teil Deutschlands sehen“ vom 26. Juni:

„In Schweinfurt ersticht ein türkischer Vater seine 15-jährige Tochter – weil sie ein bisschen so sein wollte wie deutsche Teenager. In Berlin endet nach dreieinhalb Jahren Beratung die „Islamkonferenz“ der Bundesregierung. Die Teilnehmer sprechen von einem Erfolg. Aber wieder einmal hat die Realität die Politik überrollt. Wir alle tun immer noch viel zu wenig, um offen und selbstbewusst zu zeigen: In diesem Land gelten die Gesetze einer freien, liberalen Gesellschaft. Und sie gelten für alle! Wem unsere Gesetze nicht passen, der wird nicht gezwungen, hier zu leben.“ Dieter Hasselbacher, Rösleau

BRIEFE AN DIE REDAKTION senden Sie bitte an: Frankenpost, Redaktion Leserbriefe, Postfach 1320, 95012 Hof; Telefax: 09281/816283, E-Mail: leserbriefe@frankenpost.de. Die Redaktion behält sich sinnwährende Kürzungen vor.